Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50. ₰

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 „ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 223 | Sonnabend, den 22. September | 1888.

Einladung zum Abonnement

auf die

„Thorner Zeitung"

für das IV. Quartal 1888.

Mit dem ersten October eröffnen wir ein neues dreimonatliches Abonnement auf die „Thorner Zeitung" zum Preise von 2 Mk.; durch die Post bezogen 2 Mk. 50 Pf.

Die „Thorner Zeitung" ist das älteste Publikationsorgan in Thorn und hat als solches die weiteste Verbreitung in Thorn und Umgebung. Sie erscheint täglich mit Ausnahme der den Sonn- und Festtagen folgenden Tage und bringt ihren Lesern einen sorgfältig gesichteten, reichhaltigen Lesestoff, der von allem Wissenswerthen in gedrängter Kürze und klarer, übersichtlicher Zusammenstellung unterrichtet. In der politischen Haltung dem gemäßigten Liberalismus huldigend, ist sie bestrebt die Gegensätze zu versöhnen und die Interessen des Vaterlandes hochzuhalten. Den Rubriken des Lokalen, Provinziellen, den Nachrichten aus Nah und Fern und dem Feuilleton wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet. In der Original-Sonntagsbeilage wird den Lesern eine angenehme unterhaltende Lectüre geboten, so das die „Thorner Zeitung" sich mit Recht den besseren Tagesblättern zur Seite stellen darf.

Mit dem 1. October beginnen wir mit der neuen, spannenden Erzählung:

Der Deserteur.

Novelle von Stanislaus Graf Grabowski,

welche sicher den Beifall der Abonnenten finden wird.

Für Kulmsee und Umgegend nimmt Herr **L. H. Gotthilf** in Kulmsee Bestellungen entgegen.

Redaction und Verlag der „Thorner Zeitung"

Der Zollanschluß Hamburgs.

Im nächsten Monat steht der Eintritt Hamburgs in den Zollverband bevor und es kommt damit ein Werk von der größten nationalen und wirthschaftlichen Bedeutung zum Abschluß. Die Theilnahme des Kaisers an der Feier wird diesem Ereigniß die würdige Weihe geben. Nahezu zehn Jahre sind verflossen von den ersten Versuchen, den Zollanschluß Hamburgs zu bewirken bis zu der endlichen Vollführung des Werkes. Man wird sich noch erinnern, mit wie großem Widerstand und welchen Schwierigkeiten der Plan bei seinem ersten Auftreten zu kämpfen hatte, wie viel Aergerniß die angewandten Pressionen erregten, zu wie heftigen Stürmen es darüber im Reichstage kam. Die Entscheidung wurde dann durch einen am 25. Mai 1881 abgeschlossenen Vertrag zwischen dem Reich und Hamburg getroffen, wonach die letztere Stadt an einem, nach dem 1. October 1888 vom Bundesrath festzustellenden Termin in den Zollverband eintritt, wogegen ihr ein verkleinerter, jedoch für die Welthandels- und Exportindustrie-Interessen genügender Freihafenbezirk gewährt wird, der ohne Hamburgs Zustimmung weder aufgehoben, noch eingeschränkt werden kann. Das Reich verpflichtete sich zur Tragung der Hälfte der Kosten für die erforderlichen neuen Bauten und Anlagen bis zum Höchstbetrag von 40 Mill. Mark. Der Reichstag stimmte diesem Kostengesetz mit ansehnlicher Mehrheit zu; nur ein Theil des Centrums und der deutsch-freisinnigen Partei verhielt sich ablehnend. Im nationalen und wirthschaftlichen Interesse mußte die endliche Lösung dieser Frage mit Genugthuung begrüßt werden. Damit und mit dem bald darauf folgenden ähnlichen Vertrag mit Bremen war endlich die Bestimmung der Reichsverfassung zur Wahrheit gemacht, nach welcher Deutschland ein einheitliches Zoll- und Handelsgebiet bilden soll; nicht nur das ideale nationale Interesse, sondern auch sehr reale materielle Gesichtspunkte sowohl auf Seiten Hamburgs als des Reichs forderten längst den Zollanschluß. Wie der hamburgischen Industrie jetzt erst ein genügender Markt durch ein umfangreiches Hinterland eröffnet werden wird, so wird der Gewerbefleiß Deutschlands erst durch den Zollanschluß an den Exporthandel seines größten Seeplatzes gebührenden Antheil nehmen. Der ganzen Bedeutung des hamburger Exports wurde man sich im Inland vielfach jetzt erst bewußt, während man andererseits auch in Hamburg bisher oft die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie unterschätzt hatte. In einer Vorlage des hamburgischen Senats an die Bürgerschaft wurde die voraussichtliche Wirkung des Zollanschlusses folgendermaßen dargestellt: „Der Besitz eines, wenn auch verkleinerten Freihafenbezirks, welcher nach wie vor die freie Bewegung von Schiffen und Waaren und die Forterxistenz der Exportindustriebetriebe gewährleistet, und eine Zollverwaltung, welche die Aufrechterhaltung der thunlichst erleichterten Verbindung dieses Freihafenbezirks mit dem Zollgebiet zu ihren amtlichen Pflichten zu zählen haben wird, diese beiden durch das Entgegenkommen der Reichsregierung vertragsmäßig gesicherten Zugeständnisse werden hoffentlich ausreichen, um auch den internationalen Handel Hamburgs im Großen und Ganzen auf seiner bisherigen Höhe zu erhalten, während der eintretende unbehinderte Verkehr mit dem Inlande voraussichtlich die Wirkung haben wird, für die dennoch unvermeidlichen Verluste durch die Eröffnung mancher neuen Beziehungen zu entschädigen." Mögen sich die Hoffnungen, die man allerwärts in Deutschland an die nunmehr nahe bevorstehende Vollendung unserer Zolleinheit knüpft, in reichem Maße erfüllen!

Tagesschau.

Eine sehr verständige Verfügung des Erzbischof von Posen, welche den Geistlichen der Diöcese mit einer einzigen Ausnahme die Annahme eines Mandats zum Abgeordnetenhause untersagt, hat in der ultramontanen Agitationspresse die heftigste Mißstimmung erregt, deren Ausbruch auch kaum durch die Scheu vor der bischhöflischen Autorität gemindert wird. Unter den polnischen Abgeordneten sind die Geistlichen besonders stark vertreten, auch sonst ist das Centrum nicht arm daran. Wenn man auch die Geistlichen nicht ausnahmslos von der Volksvertretung ausschließen wollen wird, so wird doch jeder verständige Mann zugeben müssen, daß ihr Amt in erster Linie die Seelsorge in der Gemeinde ist und nicht der politische Kampf.

Die nunmehr vollzogene Berufung des Professors Harnack in die theologische Facultät der Universität Berlin ist wegen der diese Angelegenheit begleitenden Umstände als ein sehr bedeutungsvolles und erfreuliches Ereigniß zu betrachten. Hatte doch die kirchliche und politische Reaction aus dieser Berufung eine Staatsaction ersten Ranges gemacht und hat dabei eine sehr empfindliche Niederlage erlitten. Das Vergehen war überaus bezeichnend für die Ziele und Hoffnungen der orthodox-reactionären Partei, wie sie in vielen Synoden und in der „Kreuzzeitung" ihr Wesen treibt. Prof. Harnack steht keineswegs auf theologisch-liberalem Boden, sondern gehört der kirchlichen Mittelpartei und einer durchaus positiven Richtung an; aber jenen kleinen unduldsamen Kreisen, welche nach der ausschließlichen Herrschaft in der evangelischen Landeskirche streben, ist auch ein solcher Mann nicht streng kirchlich genug. Die theologische Facultät von Berlin, der Cultusminister von Goßler mit dem ganzen Staatsministerium, diejenigen Mitglieder des Oberkirchenraths, welche sich für die Berufung Harnacks erklärt hatten, sie alle sind den Fanatikern der äußersten Rechten des Unglaubens verdächtig.

Es wird der „Kreuzztg." bestätigt, daß die seit einiger Zeit in der Presse auftauchenden Gerüchte, die Feld-Artillerie werde den Armeecorps unterstellt, und sowohl die General-Inspection der Feld-Artillerie, als auch die Inspectionen der Feld-Artillerie eingehen, auf Wahrheit beruhen. Hiermit wäre ein wichtiger, von der Artillerie gewiß freudig begrüßter Schritt vorwärts gethan, da nichts für eine Waffe gefährlicher ist, als mehr oder minder ihre eigenen Wege zu gehen.

Laut Bekanntmachung des hamburger Senats ist der Zollanschluß der Stadt vom Reichskanzler Fürsten Bismarck auf Grund der ihm vom Bundesrath ertheilten Ermächtigung auf den 15. October d. J. festgesetzt worden. Um diese Zeit ist der Kaiser noch in Italien.

Die Colonisation in den polnischen Gebieten erhält Zuzug aus Württemberg. Dem Vernehmen nach beabsichtigen eine Anzahl Landleute aus verschiedenen württembergischen Oberämtern nach Posen auszuwandern. Auf einer Versammlung in Bietigheim wurde eine Commission gewählt und beauftragt, nach Posen zu reisen, um die dortigen Verhältnisse in Augenschein zu nehmen und eventuell gleich einen zur Erwerbung geeigneten Gütercomplex auszuwählen, sowie die sonstigen Vorbereitungen für die zum Frühjahr beabsichtigte Uebersiedlung zu treffen.

Böses Gewissen.

Original-Roman von **Theodor Rindler.**

[Nachdruck verboten.]

(22. Fortsetzung.)

Im selben Augenblick erschien der Kellner, das Schreiben von Fräulein Donalis zu überreichen, die sehr bedauert habe, Herrn Klausner nicht noch Lebewohl sagen zu können. Er riß den Brief auf, ohne auf die Gegenwart des Grafen Rücksicht zu nehmen. Ein paar dichtbeschriebene Blätter fielen heraus. Er griff eines davon auf, es war zwar nicht der Anfang, aber gleichviel; er las:

„Ich habe Gefälligkeiten, Dienstleistungen von Ihnen in Anspruch genommen, wie ein Weib es nicht thun sollte von einem fremden Manne. Und ein Fremder müssen Sie mir bleiben, um Ihrer selbst willen. Sie dürfen mich auch nicht schelten, daß ich unserm Verkehr mit einander ein so schnelles, unerwartetes Ende mache, obgleich er doch so viel Glück für mich in sich barg. Hätte ich länger gezögert, ich hätte vielleicht nicht mehr die Kraft dazu gefunden, und doch muß ich gehen, um meinen Frieden zu retten. Möge ein gütiges Schicksal verhindern, daß unsere Lebenswege sich wieder kreuzen, denn ich bin Ihrer nicht würdig, Friedrich."

Einen Augenblick stand er wie vernichtet. Dieses Verlorenwähnen der Geliebten entfachte erst seine ganze Leidenschaft, und damit zugleich erwachte auch der Trotz, sie nicht verloren geben zu wollen, in ihm. Er zwang sich, ruhig zu erscheinen, faltete den Brief zusammen und setzte sich wieder zu seinem Gaste.

„Nun, Sie homme de lettres", rief der Graf, der sich während dessen von Fritz's Frühstück bedient hatte, „Sie werden also Theil nehmen an dem Eisfest heut Abend? Der Hof wird da sein und die ausländischen Gesandschaften, Chinesen und Türken. Es wird sehr interessant werden."

„Nein," erwiderte Fritz, „ich werde nicht die Zeit dazu haben."

„Weil? — Weil ich verreisen muß."

„So plötzlich?"

„Nun, für mich ist es das gerade nicht; denn diese Reise ist längst geplant," Dann wandte er sich an Joseph und beauftragte ihn, ein Coursbuch zu bringen und die Rechnung zu verlangen.

„Wohin wollen Sie denn," fragte der Graf.

„In die Rheingegend."

„Jetzt im Winter? Du lieber Gott!"

„Ja, es ist eine Marotte von mir." Da kam Joseph mit dem Coursbuch. Fritz blätterte eifrig darin und rief dann dem Diener zu: Zu dem 2 Uhrzug muß ein Wagen nach der Anhalter Bahn bereit sein."

Graf Dammark wandte sich ab, wie wenn er diesem Betragen höchlichst ennuyrt sei. Dann lächelte er still vor sich hin und sagte: „Aha, das ist der nächste Zug nach Frankfurt a. M." Bald darauf empfahl er sich.

Auf Fritz' Frage, wo er die nächste Zeit zu verbringen gedenke, entgegnete er: „Sie wissen ja, daß ich ein Mann von kurzen Entschlüssen bin; heut hier, morgen da, das ist so mein Prinzip."

Bald darauf kam der Kellner mit der verlangten Rechnung, auch präsentirte er zugleich die des Fräulein Donalis.

„Das arme Weib hat sie bei ihrer fluchtähnlichen Abreise zu begleichen vergessen," sagte sich der Unerfahrene, und heißer noch entflammte seine Sehnsucht, sie wieder zu finden.

* * *

Drei Tage lang hatte die kleine Grethe ihren Spaziergang dem Briefträger entgegen wiederholt; aber jedes Mal war sie mit traurig geneigtem Köpfchen, wie ein frierender Vogel, heimgekehrt. Und wenn die Mutter dann liebreich die Hand über ihr blondes Haar gleiten ließ und fragte: „Nun?" dann antwortete sie traurig das Wort, das sie täglich von dem alten Briefträger zu hören bekam: „Nichts!" Der Seufzer, mit dem die Mutter das Wort begleitete, klang wohl noch schwerer, als der der kleinen Grethe. Ihr bangte um ihres Kindes Zukunft. Welche Beruhigung wäre es ihr gewesen, ihr unerfahrenes Kind unter dem Schutz eines liebenden Mannes zurücklassen zu können. O, sie, hatte das Leben da draußen kennen gelernt.

Fünf Tage waren vergangen, seit Grethe den Brief mit der Bitte der Mutter, zu ihr zu eilen, um ihren Segen noch empfangen zu können, abgesandt hatte. Sie hatte gebeten, so innig und demüthig und doch so dringend, daß es unmöglich war, daß er dieser Bitte nicht nachkommen würde, wenn nichts Anderes ihn abhielt, als seine Studien. Es war recht schlimm, daß sie nicht wußte, wo er sich aufhielt, daß sie die Briefe immer nur an den Banquier in Berlin schicken konnte. Wer konnte wissen, ob der genau dafür sorgte, daß sie gleich weiter geschickt wurden. Heut war der Zustand der Mutter ein so schlechter gewesen, daß Grethe nicht hatte wagen können, dem Briefträger entgegenzugehen; denn das Schneegestöber, daß schon seit Mittag draußen herrschte und der scharfe Nordostwind, der um das Haus pfiff und die Weidenbäume am Ufer schüttelte, allein hätten sie wohl nicht abgehalten. Es ward heut noch früher als gewöhnlich dunkel, und da stand Grethe am Fenster ihres Stübchens und schaute hinaus. Die Mutter hatte die alte Marthe zu sich gerufen, da durfte das junge Mädchen schon ein Stündchen hier oben verträumen.

Dort stand der Kirschbaum, auf dessen starken Aesten Fritz im Sommer gesessen und die kleinen, rothen Früchte gepflückt hatte, während sie ihm, auf der Leiter stehend, das Körbchen hinhielt. Und dort in dem Pavillon lag die Gondel, in der sie, o, so oft, ihm glücklich gegenüber gesessen; aber jetzt lag Schnee über dem allen, und es schien, wenn sie da hinaussah, in das Schneetreiben und den bleigrauen Himmel darüber, als könne es nie wieder Frühling werden. Und doch erst mit dem Frühling wollte er kommen, erst mit dem Vergißmeinnicht. — Sie seufzte so schmerzlich auf, daß es klang, als sei jede Hoffnung dort draußen unter dem Schnee begraben!

Lange, lange Zeit saß sie so, bis ihr muthiges, vertrauen-

Vom 1. October an erscheint unter der Redaction Dr. Jerusalems in Berlin eine „Deutsche Arbeiterzeitung", von welcher bereits die Probenummer vorliegt. Ein Aufruf unterzeichnet von zahlreichen bekannten Männern, u. A. Herrn von Bennigsen legt die Ziele der „Arbeiterzeitung" dar; sie bestehen in der Versöhnung der Arbeiter mit den Arbeitgebern durch Beseitigung von Vorurtheilen und Mißverständnissen, in verständiger Belehrung der Arbeiter über ihre Interessen, der Arbeitgeber und ihre Pflichten. Für die sociale Reformgesetzgebung auf Grund der Botschaft Kaiser Wilhelms I. will das Blatt Verständniß und Anerkennung in den Arbeiterkreisen verbreiten. Die Wirksamkeit des neuen, einzig in seiner Art dastehenden Blattes kann eine sehr wichtige und dankenswerthe sein.

Die deutschen Tempelcolonien in Palästina beginnen sich mehr und mehr auszudehnen. Aus Jaffa wird berichtet: Die Centralleitung der Tempel-Gesellschaft in Jerusalem beschäftigt sich seit einiger Zeit mit dem Project der Neubegründung weiterer Colonien in Palästina. Der der Centralleitung unterstehende Volkswirthschaftsrath setzt sich zusammen aus Mitgliedern aller Tempelcolonien im heiligen Lande. Sie vereinigen eine reiche Summe von Erfahrung und es darf wohl erwartet werden, daß das Resultat der in diesen Tagen beginnenden Sitzungen den Erwartungen entspricht, welche wenigstens in Betreff einer Colonie gehegt werden, deren Lage unweit von Sarona gedacht wird. Durch den Zuzug deutscher Colonisten würde das Deutschthum wesentlich erstarken, was im Interesse der Industrie und des Handels freudig begrüßt werden müßte, da diese beiden Zweige deutscher Thätigkeit, auf die arabische Kundschaft allein angewiesen, keine sichere Existenz bieten. Es ist nichts Kleines, Leute zur Ansiedlung in Palästina zu veranlassen und die Verantwortung zu tragen, wenn die eigenen Mittel unbedeutend sind, wenn auf türkische Staatshilfe unter allen Umständen verzichtet werden muß und auf materielle Unterstützung vom deutschen Reiche kaum gehofft werden kann. Die Neubegründung einer Colonie erfordert viele Mittel, wenn nicht ein Hauptfehler gemacht werden soll, darin nämlich, daß zu wenig Land erworben wird. Aus Erfahrungen weiß man, daß das Land in der Nähe der deutschen Colonien um das Zwanzigfache gestiegen ist und mitunter an späteres Nachkaufen gar nicht gedacht werden kann. Auf der zunächst zu begründenden Colonie sollen hauptsächlich Weingärten angelegt und Gemüsebau betrieben werden.

Wahlbewegung.

Auch die freiconservative Partei erläßt jetzt einen Wahlaufruf. Er berührt sich in vielen Punkten mit dem nationalliberalen Manifest. Die Partei will die Wahrung der Rechte der Krone sowohl, wie der Landesvertretung, und dringende communale Reformen durchführen, besonders auch, den Verhältnissen entsprechend, auf dem flachen Lande. Die Grund- und Gebäudesteuer sollen den communalen Verbänden überwiesen werden. Die Partei erstrebt ferner eine Reform der directen Steuern, aber ohne Vermehrung der Staatseinnahmen, sowie eine namentlich auf Erhaltung und Stärkung des mittleren und kleineren Grundbesitzes gerichtete Agrarpolitik. Die Schule soll Staatsanstalt bleiben, der Staat aber noch fernere Schullasten übernehmen, sowie die Wittwen- und Waisenkassenbeiträge der Lehrer. Für reichlichere Staatszuschüsse an die evangelisch-lutherische Kirche und ausreichende Besoldung der Geistlichen wird die Partei stets eintreten; als eine Hauptsache erachtet sie die Förderung der Reichspolitik auch durch die Landesvertretung. Unterzeichnet ist der Aufruf vom Wahlausschuß der freiconservativen Partei. Es sind jetzt noch die Deutschfreisinnigen und das Centrum mit ihren Wahlaufrufen rückständig. Die ersteren sollen aber den Erlaß eines solchen überhaupt nicht beabsichtigen.

Deutsches Reich.

S. M. der Kaiser verweilte am Donnerstag mit den Herren seiner Umgebung auf Jagdschloß Hubertusstock in der Schorfhaide, wo er am Mittwoch Nachmittag aus Müncheberg eingetroffen war, um daselbst eine Pirschjagd auf Hirsche abzuhalten. Soweit bekannt, gedenkt der Kaiser auch noch bis Ende der Woche dort zu verbleiben. Zu kurzem Besuch wird der König von Griechenland in Berlin und Potsdam eintreffen und darnach mit seinem Sohne nach Athen zurückkehren. Erzherzog Albrecht von Oesterreich und Großfürst Nicolaus von Rußland haben am Donnerstag Abend Berlin wieder verlassen.

Die Ankunft Kaiser Wilhelms II. in Stuttgart zum Besuche des Königs Carl und der Königin Olga von Württemberg ist jetzt für den 28. September Mittags angemeldet. Am 30. d. Mts. erfolgt die Weiterreise nach München. — Das wiener „Armeeblatt" meldet: „Da bei der Ankunft des deutschen Kaisers wegen des Mannschaftswechsels von der Parade-Ausrückung Abstand genommen werden muß, werden die älteren Jahrgänge der Regimenter längst den Straßen, welche Kaiser Wilhelm passirt, Spalier bilden.

Aus Kiel wird bestätigt, daß die Kaiserin Friedrich Ende d. Mts. zum Besuch des Prinzen Heinrich dort eintreffen wird. Von Kiel kehrt die hohe Frau nach Berlin zurück. — Wie die „Frkf. Ztg." von gut unterrichteter Seite hört, ist die Nachricht von dem Ankauf der Villa Reiß zu Kronberg für die Kaiserin Friedrich verfrüht. Der hohen Frau ist zwar bis zum 1. October ein Vorkaufsrecht eingeräumt, doch liegt ein bestimmter Kaufabschluß noch nicht vor.

Von unterrichteter Seite wird mitgetheilt, König Georg von Griechenland habe sich bisher nicht über die ihm zugeschriebene Absicht, nach der Hochzeit seines Sohnes abzudanken und diesem die Regierung zu überlassen, geäußert. Das ist wohl erklärlich, zumal im October auch das fünfundzwanzigjährige Regierungsjubiläum bevorsteht. Vorhanden soll aber die Absicht früher oder später zurückzutreten, sein. Von derselben Seite wird bestätigt, daß schon bei der Verlobung des griechischen Kronprinzen mit der Prinzessin Sophie schriftlich festgesetzt ist, daß letztere nicht zur griechisch-katholischen Kirche übertritt.

Die 61. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Köln wählte zum nächsten Congreßort Heidelberg. Beim Festessen der Versammelten brachte Professor Bardenheuer ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus.

Die bisher bei Zanzibar stationirte Kreuzercorvette „Olga" hat Befehl erhalten, nach Apia zu gehen. An Stelle der „Olga" auf der ostafrikanischen Station tritt die Kreuzercorvette „Sophie." Die Schiffe „Niobe" und „Baden haben mit der Ausrüstung begonnen.

Ausland.

Frankreich. Mehrere Abgeordnete hatten in öffentlichen Blättern im Hinblick auf die Steigerung des Brodpreises die Aufhebung des Getreidezolles von 5 Franken per hundert Kilo zu fordern begonnen. Der Ministerrath hat beschlossen, vorläufig den Getreidezoll noch nicht aufzuheben.

Italien. Der Bürgermeister von Florenz wurde von der Regierung verständigt, daß sich Kaiser Wilhelm auf der Rückreise von Rom zwei Tage dort aufhalten wird. Der italienische Königs-Yacht-Klub wird mit seiner Flottille der neapolitanischen Flotten-Parade beiwohnen. — Aus dem Vatican wird über den bevorstehenden Besuch Kaiser Wilhelm's berichtet: „Am Tage seines feierlichen Besuches im Vatican wird der Kaiser im Palazzo Caffarelli bei dem deutschen Botschafter, Grafen Solms, frühstücken. Von hier aus wird er sich im Botschaftswagen nach dem Vatican begeben, wo er mit dem üblichen Ceremoniell empfangen werden wird. Man hat verbreitet, daß alle Nobelgarden dem Empfange beiwohnen würden und die Abwesenden schleunigst nach Rom zurückberufen worden sind. Das ist falsch. Wie immer werden nur zwölf Nobelgarden bei dem Empfange anwesend sein."

Oesterreich-Ungarn. Einzelne pester Blätter berichten, Rußland ziehe langsam und unmerklich die an der galizischen Grenze aufgehäuften Truppen zurück. — Zum ungarischen Unterrichtsminister an Stelle des verstorbenen Trefort ist der Graf Albin Chaky ernannt. Derselbe ist 47 Jahre alt, war bisher Obergespan und Vicepräsident des Oberhauses und steht politisch und persönlich dem Ministerpräsidenten Tisza sehr nahe.

Rußland. Im Kaukasus werden großartige Vorbereitungen für den Empfang des Czaren getroffen. Am 29. trifft der Kaiser in Wladikawkas ein und besucht später seinen Oheim, den Großfürsten Michael, in Borshom. Der Adel veranstaltet in Tiflis einen Ball, der 45 000 Rubel kosten wird. Ueberall wird der Czar die Truppen besichtigen, auch die neuen, aus Eingeborenen gebildeten Schützenbataillone. Der Generalgouverneur Fürst Dondukow hat riesige Summen bewilligt, um alte Schäden zu verdecken; so sind für die Heerstraße von Tiflis nach dem dortigen Sommerlager allein 160 000 Rubel ausgeworfen. Man glaubt, daß der Fürst nach dem Besuche des Czaren seine Stellung niederlegt.

Serbien. Aus Wien wird mitgetheilt, daß der Nachricht von einer Aussöhnung des Königspaares in Belgrad bestimmt wiedersprochen werde.

Provinzial-Nachrichten.

— **Strasburg,** 19. September. (Provinzial-Innungsverband.) Vorgestern waren einige Herren als Deputirte der Graudenzer Innungen hier anwesend, um mit den hiesigen Innungen über die Gründung eines Provinzial-Innungsverbandes zu conferiren. Derselbe soll für das gesammte Innungswesen segen- und nutzbringend werden. Deshalb sagten die hiesigen Innungsmeister auch zu, dem Verbande beitreten zu wollen. Die Thorner Innungen, so schreibt man, sollen auch schon für dieses Project gewonnen sein.

— **Rosenberg,** 19. September. (Empfang der Dragoner.) Heute um 11¾ Uhr Vormittags hielt die 5. Escadron des Dragonerregiments Nr. 11, das früher in Bromberg stand, ihren Einzug in unsere Stadt. Auf dem Reitplatze vor dem unteren Casernenstalle wurde dieselbe von den Vertretern der Stadt empfangen. Wie man hört, sollen die Dragoner leider nur bis April 1891 in unserer Stadt bleiben.

— **Danzig,** 19. September. (Häringe. Schiffahrt. Starker Esser.) Seit einigen Tagen hat die Zufuhr von Salzhäringen aus Schottland begonnen; dieselben sind zwar diesmal sehr wohlschmeckend und groß, aber der Fang war der ungünstigen Witterung halber ein weit geringerer als im vorigen Jahre. Der Häring bildet einen Haupthandelsartikel für Danzig; fast ganz Polen, die Provinzen Posen, Schlesien und Brandenburg werden von hier aus damit versorgt. — Der günstige Stand der Stromschiffahrt hält zur Freude der Kahnbesitzer an und dürfte bis zum späten Herbste fortdauern. Während im vorigen Jahre um diese Zeit die Kähne schon Winterquartiere bezogen, sind dieselben jetzt meist noch auf Fahrt. Auch der Seeverkehr hat sich gehoben und nimmt seit einigen Tagen einen Umfang an, wie er seit längeren Jahren nicht dagewesen ist. — In einer Restauration an der Langenbrücke aß heute ein oberländischer Schiffer in Folge einer Wette 1 Schock Eier mit Schalen, 3 Pfund Brod, ½ Pfund Butter und trank zu diesem Riesenmahle 14 Glas Bier. Dabei ist der gewaltige Esser mager, aber kräftig im Körperbau.

— **Riesenburg,** 19. September. (Empfang der Dragoner.) Heute legte unsere Stadt ihr Festkleid an, um die neue Garnison, den Stab und 3 Escadrons des 11. Dragoner-Regiments, feierlich zu empfangen. Vor dem Thore war eine Ehrenpforte aufgestellt worden, während Laubgewinde die Straßen schmückten und mächtige Fahnen von den Dächern der Häuser herab den Ankommenden den Willkommensgruß zuwehten. Um 11 Uhr Vormittags verkündete schmetternde Militärmusik, daß der langersehnte Zug nahe. Bürgermeister Reimann begrüßte das Regiment mit einer Ansprache und schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Der Commandeur dankte und schloß seine kernige Rede ebenfalls mit einem Hoch. Bekanntlich kommt das Regiment aus Bromberg, wo es seit 1884 stand, nachdem es vorher in Belgard garnisonirte.

— **Aus dem Ermland,** 18. September. (Großes Feuer mit Verlust von Menschenleben.) Von einer Feuersbrunst wurden vor einigen Tagen die Ortschaften Gut und Dorf Basten heimgesucht. Durch Funken einer Locomobile, die in dem Gut eine Dreschmaschine trieb, wurde zunächst die Scheune, in welcher der Dreschkasten stand, entzündet. Bei dem heftig wehenden Winde stand die mit Stroh gedeckte Scheune im Augenblick in vollen Flammen, die an dem eingefahrenen Getreide überreiche Nahrung fanden. Bald verbreitete sich das Feuer auch über die anderen in der Nähe stehenden Wirthschaftsgebäude des Gutes; selbst der ganz massiv gebaute Schafstall, in welchem mehr als 200 Fuder Heu und Klee untergebracht waren, wurde von den Flammen erfaßt und zerstört. Glücklicherweise befanden sich die Schafe auf der Weide, sonst wären auch sie dem wüthenden Element zum Opfer gefallen. Als fast das ganze Gut in Flammen stand, wurden plötzlich auch noch die Wirthschaftsgebäude des angrenzenden Besitzers Wermter und des Mühlenbesitzers Mandel in Brand gesteckt. Nur der äußersten Kraftanstrengung der aus allen umliegenden Ortschaften herbeigeeilten Rettungsmannschaften gelang es, das neu erbaute Wohnhaus des W. zu retten, welches schon zu brennen begann. Der ganze diesjährige Einschnitt, sämmtliches Futter und die meisten Wirthschaftsgeräthe sind dem Besitzer des Gutes und den beiden Besitzern aus dem Dorfe ver-

---

des Herz die Trübsal besiegte. Sie rief sich alles wieder in das Gedächtniß zurück, jedes Wort, daß er gesprochen, jeden liebevollen Blick, jeden Händedruck. „Noch ein paar Monate," sagte sie endlich, „dann ist der Frühling wieder da und mit ihm kommt Fritz; er hat's gesagt und er wird kommen.' Und damit stand sie auf und ging wieder hinab in das Krankenzimmer.

Als sie eintrat, hörte sie die alte Marthe sagen: O, gnädige Frau, ich werde es gewiß thun, Alles thun; aber Gott gebe, daß ich es nicht nöthig habe!"

„Marthe! was ist Dir, weshalb weinst Du?" fragte Grethe, die Hand auf der Alten Schulter legend, die ihren Eintritt gar nicht bemerkt zu haben schien.

„O, Fräulein Grethchen", stammelte Marthe, „es ist nur, der Frau Mama geht's gar nicht gut, und der Doctor ist heute nicht einmal herausgekommen."

Jetzt erst fiel dem jungen Mädchen die schreckliche Veränderung auf, die während der letzten Tage in dem Antlitz der Mutter vorgegangen. Die Augen lagen tief in ihren Höhlen, von schwarzen Ringen umgeben, und auf den eingefallenen Wangen brannte Fieberröthe.

„Mama, liebe Mama!" flüsterte Grethe, ihre frische Wange an die der Leidenden gelehnt „Fühlst Du Dich nicht wohl?"

Ein matter Blick war die ganze Antwort.

„Die gnädige Frau wird ein wenig schlafen wollen", flüsterte die Alte, „es wäre recht gut; sie ist gar so matt." Damit ging sie hinaus.

Grethe setzte sich an das Fußende des Bettes. In dem matten Schein der Nachtlampe war es ihr nicht möglich, sich irgendwie zu beschäftigen. Sie war ganz ihren Gedanken Preis gegeben. Tiefe Stille herrschte ringsum, nur der Wind pfiff draußen den Schneeflocken seine wilden Tanzweisen, und im Zimmer ließ die Uhr ihr gleichförmiges Tick—Tack hören. Der Athem der Kranken ging ungleichmäßig und bisweilen fuhren ihre abgezehrten Hände auf der Decke wie tastend umher. Es mochten wohl Stunden vergangen sein, als die Marthe wieder eintrat. Sie brachte einen Abendimbiß für das junge Mädchen. Das Schließen der Thür mußte die Kranke aus ihrem unruhigen Halbschlummer erweckt haben, sie fuhr von ihrem Lager auf, sank aber gleich darauf wieder in die Kissen zurück.

„Ist er da? fragte sie mit matter Stimme.

„Wer, Mutter."

„Er, Wilhelm Brachfelds Neffe."

„Fritz? Nein, Mutter."

Die Augen fielen ihr wieder zu, aber sie flüsterte: „Armes Kind, armes Kind! Auch Du verrathen." Grethe umklammerte krampfhaft die Hände der Kranken.

„Nein, Mutter, nein; nimm es zurück, dies entsetzliche Wort."

Aber die Kranke schien sie gar nicht zu hören. „Verrathen." flüsterte sie wieder, „Du und ich, Beide verrathen. O, ich wußte es ja; kein Mann kann treu sein. — Verrathen — —." Ihre Lippen bewegten sich noch, aber es kam kein Laut mehr von ihnen.

„Mutter", schrie Grethe auf, „Mutter, sprich dies Wort nicht mehr aus. Fritz ist treu, er verräth mich nicht. Ich glaube an ihn. Hörst Du mich, Mutter? Ich glaube an ihn."

Da plötzlich wurden die zuckenden Hände der Kranken in den ihren still. Der angstvolle Blick des jungen Mädchens, der sich gleichsam an das Gesicht der Kranken klammerte, wurde stier, ein eisiges Entsetzen durchrieselte alle ihre Glieder und machte das Wort in ihrem Munde erstarren, bis es sich endlich losrang von den blutleeren Lippen, im bebenden Schrei: „Mutter!"

Aber die dort auf dem Lager hörte nichts mehr davon. Die Augen waren gebrochen — das Herz stand still — — — Grethe konnte und wollte nichts davon begreifen.

„Um Gottes Barmherzigkeit willen", schrie sie auf. „Mutter, geh nicht von mir mit diesem entsetzlichen Wort. Es ist nicht wahr, Mutter! Wenn es wäre, so würde Gottes Barmherzigkeit mich jetzt sterben lassen. Aber es ist nicht wahr; ich glaub' an ihn. — Mutter!" Und wieder faßte sie nach ihren Händen; aber die Eiseskälte des Todes durchschauerte sie bei ihrer Berührung und mit einem markerschütternden Schrei sank sie bewußtlos zusammen. —

Es waren Stunden vergangen, als es den Bemühungen der alten Marthe endlich gelang, das junge Mädchen zum Bewußtsein zurückzurufen. Lange, lange schon war Ignaz fort, hinaus in das Schneetreiben gewandert, um die Depesche, welche die alte Marthe am Nachmittag nach dem Dictat der gnädigen Frau aufgeschrieben, zum nächsten Telegraphenamt nach J. zu tragen. Es war ein wortkarger, mißtrauischer Mann, der Ignaz, aber treu und anhänglich wie ein Hund. Es war nicht der scharfe Wind allein, der machte, daß ihm unter den buschigen Braunen hervor helle Tropfen über seine braunen Backen rannen, obgleich er ihm die großen Schneeflocken gerade in das Gesicht trieb.

Bisweilen blieb er einen Augenblick stehen, schlug die Hände vor das Gesicht und schluchzte wie ein Kind: „Meine liebe, liebe, gnädige Frau!"

„Gott sei Dank," sagte die alte Marthe, sich die Thränen vom Gesicht wischend, „sie bewegt sich doch wenigstens wieder."

Ein krampfhaftes Zucken war durch den Körper des jungen Mädchens gegangen. Jetzt schlug sie die Augen auf und sah mit leerem Blick im Zimmer umher. Doch plötzlich dämmerte das Verständniß in ihren Augen auf; sich halb aufrichtend, packte sie die Alte mit krampfhaftem Griff vor die Brust und rief: „Es ist nicht wahr, Martha, sage mir, daß Du es nicht glaubst." Dann sank sie wieder matt zurück und achtete nicht auf das Zureden der Alten, welche ihre Worte auf die Todte bezog. Sie schien völlig in dunkle Erstarrung zu versinken, bis sie sich dann wieder jäh aufrichtete, die Hände in das blonde Haar vergrub und schluchzend stöhnte: „Fritz, Fritz! warum kommst Du nicht? Warum läßest Du mich so entsetzlich allein?"

Das waren die Worte, die sie immer von Neuem wiederholte, während der langen Stunden, bis endlich der Morgen trübselig grau heraufdämmerte. Die alte Marthe hatte sie überreden wollen, ihr Lager aufzusuchen oder wenigstens den Platz vor dem Todtenbett, vor dem sie kniete zu verlassen. Sie hatte auf ihre Worte aber gar nicht gehört, und so fand das Tageslicht die holde Gestalt des jungen Mädchens noch immer knieend, die Finger in einander verschlungen, die Augen groß und starr auf das Antlitz der Todten geheftet.

Endlich trat die alte Marthe wieder zu ihr. Sie trug ein Buch in der Hand, das sie ihr reichte und sagte dabei: „Ich habe es der gnädigen Frau versprechen müssen, Ihnen dies am Tage nach ihrem Tode zu geben; Sie sollten es lesen wünschte sie. Und nun bitte, gnädiges Fräulein, stehen Sie auf". Diese Anrede klang so wunderbar, das sie mitten aus ihrer Erstarrung aufblickte. Sie nahm das Buch, ließ sich willig emporheben und in ihr Stübchen geleiten.

(Fortsetzung folgt.)

brannt. Leider sind bei diesem furchtbaren Feuer auch zwei Menschenleben zu beklagen. Ein Instmann aus dem oben genannten Gute und ein Maurer aus Wusen, beide mit Löschen beschäftigt, wurden von dem umstürzenden Giebel des Schafstalles erschlagen.

— **Inowrazlaw,** 19. September. (Abiturientenexamen.) Heute wurde unter dem Vorsitze des Gymnasialdirectors Dr. Eichner die mündliche Entlassungsprüfung abgehalten. Der Oberprimaner Bergel, der einzige, welcher sich dazu gemeldet hatte, erlangte das Zeugniß der Reife.

— **Pudewitz,** 18. September (Ueber einen Act heroischer Entschlossenheit eines Knaben) wird der „Pos. Ztg." Folgendes berichtet: Vor Kurzem schnitt ein Knabe mit einer Sichel Gras. Plötzlich fühlte er zu seinem Schreck einen Stich und bemerkte, daß ihn, der barfüßig war, eine Kreuzotter in das eine Bein gebissen. Da er gehört hatte, daß es, um den verhängnißvollen Folgen des giftigen Bisses zu entgehen, das Rathsamste sei, die betroffenen Fleischtheile zu entfernen, so ergriff der muthige Knabe die Sichel und schnitt schnell und entschlossen das durch den Biß vergiftete Fleisch heraus und rettete sich hierdurch das Leben. Da er wegen des großen Blutverlustes und der schweren Verletzung nicht zu gehen vermochte, wurde er von später hinzukommenden Personen in die elterliche Wohnung getragen. Der Knabe befindet sich außer Lebensgefahr, die Heilung der Wunde nimmt einen normalen Verlauf.

Lokales.

Thorn den 21. September.

— **Personal-Nachrichten der Ostbahn.** Ausgeschieden: Regierungs-Baumeister Czygan in Soldau. Ernannt: Stationsaufseher Kemmitz in Laskowitz zum Stationsvorsteher II. Klasse und Bahnmeister-Assistent Grune in Schivelbein zum Bahnmeister. Versetzt: Stations-Assistent Renno von Danzig h. Th. und Bahnmeister Mallon von Hohenstein in Westpr. nach Neufahrwasser. Die Prüfung bestanden: Die Bureau-Aspiranten Damitz in Thorn und Falbe in Bromberg zum Betriebs-Secretär. Sonstiges: Dem Regierungs-Baumeister Wallwitz in Inowrazlaw ist der königliche Kronen-Orden vierter Klasse verliehen worden. Dem Eisenbahn-Secretär Elsner hierselbst sind die Geschäfte des Bureau-Vorstehers beim bromberger Betriebsamt übertragen.

*** **Zugverspätung.** Die Ursache der gestern stattgehabten überaus langen Verspätung des Morgens hier fälligen Courierzuges, war eine Entgleisung, welche einem Militairtransportzug, der die Truppen aus dem Manöverterrain heimbefördern sollte, nahe der Station Werbig bei Cüstrin betraf. Der betreffende Extrazug 5a mit 1500 Mann des Regiments 64 sollte auf der genannten Station von dem Geleise der Ostbahn auf die Linie Frankfurt-Angermünde übergesetzt werden; hierbei entgleiste ein Theil des Zuges aus bisher nicht festgestellter Ursache. Fünf Wagen stürzten um und wurden beschädigt; die darin befindlichen Soldaten erlitten nach den Aussagen des Stationspersonals außer einigen Hautabschürfungen und leichten Quetschungen keine Verletzungen. Nachts traf ein Hilfszug von Freienwalde ein, mit welchem die Soldaten gegen zwölf Uhr weiterbefördert wurden. Die Militärtransporte stockten vollständig, da die Strecke erst gegen 4 Uhr Morgens frei wurde. Die Aufräumungsarbeiten wurden von dem Arbeitspersonal der Ostbahn und Abtheilungen des Eisenbahnregiments ausgeführt. Nachts 2 Uhr bezogen die noch bei Müncheberg der Einschiffung harrenden Truppen in Müncheberg und Umgebung Nothquartiere. Sie kehrten in Fußmärschen in ihre Garnison zurück. — Verwunderlich ist uns bei der Sache, daß der Courier-Zug in Bromberg kurz nach 10 Uhr Vormittags eintraf, also dort nur 5 Stunden Verspätung hatte, während er hier in Thorn erst gegen 8 Uhr Abends einlief, hier also über 10 Stunden sich verspätete. Woher kommen diese 5 Stunden Verspätungsdifferenz zwischen Bromberg und Thorn?

— **Offene Stellen für Militäranwärter.** 1. Januar 1889, Borchersdorf (bei Gutenfeld), Gemeinde = Kirchenrath, Glöckner, jährlich 100 Mark 70 Pfennig baar, und Nebeneinkünfte. 1. October 1888, Insterburg, Strafanstaltsaufseher, 900 Mk. Gehalt und 180 Mk. Miethsentschädigung jährlich. (15. September cr.) vorhanden, Mohrungen, Königl. Amtsgericht, Kanzleigehilfe, 5 bis 7 Pf. für die Seite. Sogleich, Neufahrwasser, Königl. Regierung zu Danzig, Seelootse, 1200 Mk. Gehalt, 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß und 80 Mk. Dienstaufwandszuschuß. 1. October 1888, Pillau, Magistrat, Gefangenenaufseher, Bote, 675 Mk. und freie Wohnung, sowie Nebeneinkünfte. 1. October 1888, Strasburg (Westpreußen), Königl. Gymnasium, Schuldiener, 750 Mk, Dienstwohnung. 1. December 1888, Uderwangen (Ober-Postdirectionsbezirk Königsberg), Postamt, Landbriefträger, 510 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Sogleich, Bromberg, Königl. Eisenbahn-Betriebsamt zu Bromberg, 2 Stationsaspiranten, je 80 Mk. Monatsbesoldung. Sofort, Demmin, Magistrat, Casernenwärter, jährlich 540 Mk. Gehalt. 1. October 1888, Nakel, Amtsgericht, Kanzleigehilfe (Lohnschreiber), 50 bis 60 Mk. monatlich. 15. October 1888, Schneidemühl, (Kreis Kolmar, Posen), Magistrat, Polizeisergeant, 900 Mk. jährlich. 1. Januar 1889, Schneidemühl, Postamt, Landbriefträger, 510 Mk. Gehalt und 108 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. 1. April 1889, Schlochau, Magistrat, Polizeidiener, jährlich 648 Mk. baar und entweder Dienstwohnung oder 150 Mk. Miethsentschädigung. Nach Ablauf der 6 wöchentlichen Meldefrist, Stolp, Magistrat, Polizeisergeant, Minimalgehalt 1000 Mark und Anciennetätszulagen. Ungefähr im Monat November 1888, Thorn Garnisonlazareth, Civilkrankenwärter, jährlich 600 Mk. Gehalt und Nebeneinkünfte. 1. October 1888, Thorn, Magistrat, Polizeisergeant, Gehalt 1000 Mk. 1. Januar 1889, Tremessen, Postamt, Landbriefträger, 510 Mk Gehalt und 72 Mk. Wohnungsgeldzuschuß.

? **Johanniskirche.** Aus Anlaß des Bischofsbesuches hier, ist die katholische St. Johanniskirche innen auf das Schönste mit Blumen und Laub, Kränzen und Kronen, auch Fahnen geschmückt. Der Hochaltar prangt mit einem Altarbilde auf das Feierlichste, auch die 20 Nebenaltare sind ebenfalls schön geschmückt. An dem Haupteingange, gegenüber dem Victoria-Hotel werden außen große Bäume mit Laubgewinden angebracht.

? **Von der Weichsel.** Wasserstand heute Mittag am Windepegel 0,84 Meter. — Angelangt ist vorgestern der Dampfer „Thorn" mit voller Ladung Weizen und Roggen aus Polen, abgefahren heute nach Danzig.

— **Die Ergreifung eines steckbrieflich verfolgten Brandstifters.** Der wegen Brandstiftung seit dem vorigen Jahre von der Bromberger Staatsanwaltschaft steckbrieflich verfolgte Arbeiter Foth ist vorgestern von dem berittenen Gendarmen aus Mocker unter den bei den Fortsbauten in Thorn beschäftigten Arbeitern ermittelt worden. Foth ist nach der „Ostd. Pr." bereits in das bromberger Justizgefängniß eingeliefert worden.

a. **Auf dem gestrigen Viehmarkte** waren aufgetrieben, 13 Rinder, und 340 Schweine, darunter 20 fette. Schweine brachten 33—36 Mk. pro 50 Kilo Lebendgewicht.

a. **Gefunden** wurden 10 Mk. auf dem Hofe der Ulanencaserne, ein Reisebeutel mit Riemen, enthaltend ein Nachthemd, Umlegekragen und Papiere auf dem Neustädt. Markt.

a. **Polizeibericht.** 6 Personen wurden verhaftet, darunter 2 Arbeiter, welche an der Weichsel Schlägerei verursachten.

Aus Nah und Fern.

* (Von den Neuverlobten.) Aus Athen gehen der „Köln. Ztg." von Mitte September folgende interessante Zeilen zu: „Ueber die Verlobung des Kronprinzen von Griechenland mit einer deutschen Prinzessin sprechen sich alle griechischen Zeitungen, regierungsfreundliche und regierungsfeindliche, in gleichem Maße befriedigt aus. Die Verlobung hat auch auf die Bevölkerung den günstigsten Eindruck gemacht, so daß überall, auch heute noch, man nur von der „blonden Braut des Kronprinzen" spricht. Die „Neue Zeitung" brachte sogar ein Gedicht an den Kronprinzen, in dem der Thronfolger aufgefordert wird, seinem blonden Mädchen, das Gedicht ist in der Volkssprache geschrieben — zu sagen, daß Griechenland es jetzt schon so liebe, wie ihn selber, er solle seiner Braut sagen, daß sie in dem kleinen, armen Griechenlande wohl nicht die Pracht und den Glanz des Kaiserreiches ihres Vaters und Großvaters finden werde, wohl aber würde das Volk ihr als Geschenk entgegenbringen, was es an Liebe, an Ergebenheit und an Hoffnung im Herzen berge. Den ewig heiteren griechischen Himmel, die sternenstrahlenden, mondbeglänzten Zaubernächte Attika's, das blaue Meer die Blumen und die Nachtigallen, die überall Freude bereiten, wolle man der Braut als Willkomm darbieten. Seit dem Tage der Verlobung, solle er ihr sagen, sei die Freude Griechenlands so groß, als die seinige darüber, daß er sich bei ihr befände, und das ganze griechische Volk spräche den Namen „Sophie", der schon einen heiligen Klang habe, nunmehr mit noch größerer Verehrung aus, da es auch der Name der künftigen Königin sei. Und das ist in der That der Ausdruck der Meinung des Volkes, denn das griechische Volk liebt den Kronprinzen sehr und wird auf seine zukünftige Gemahlin dieselben Gefühle übertragen, die es für ihn hegt."

* (Die Kaiser-Friedrich-Münzen) welche bisher an Armbändern und Uhrketten als Schmuck getragen wurden, finden auch anderweite Verwendung. Kronen und Doppelkronen sieht man jetzt an Schlipsnadeln von Herren getragen. Die silbernen Zwei- und Fünfmarkstücke, auch die Goldstücke, tragen die Damen als Broche.

* (Als ein Geschenk König Oskars von Schweden) an Kaiser Wilhelm traf in Berlin über Stralsund ein mächtiges, sechsjähriges Elchthier ein, daß König Oskar auf der großen schwedischen Elchjagd geschossen hatte. Das mit einem prächtigen Geweih geschmückte Thier wog nicht weniger als 400 Kilogramm.

* (In Potsdam sind jetzt die 800 Stück Lanzen) eingetroffen, mit welchen das Leib-Garde-Husaren-Regiment ausgerüstet werden soll. Die Einübung mit der neuen Waffe wird gleich nach beendetem Manöver beginnen.

* (Tod eines deutschen Gendarmen an der französischen Grenze.) Aus Paris wird der „Frkf. Ztg." telegraphirt: „Der Leichnam eines deutschen Gendarmen wurde auf dem Territorium der französischen Gemeinde Suarce, eines 1½ Kilometer von der Grenze an der Straße nach Belfort gelegenen Dörfchens, im Gebüsch gefunden. Der Hals war von einer Kugel durchbohrt. Die Agentur „Havas" behauptet, es liege Selbstmord vor. Die Gerichtsbehörden von Belfort haben die Untersuchung bereits eingeleitet. Dieselbe ergab, daß sich der Gendarm aus Liebesgram erschossen hat. Damit ist die Sache erledigt.

* (Militär-Luftschiffer-Detachement.) Einen üblen Ausgang nahm eine Ballonfahrt, welche das Militär-Luftschiffer-Detachement vom berliner Uebungsplatz vor einigen Tagen unternahm. Der Ballon, in dessen Gondel sich der Lieutenant Briese vom 4. pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 21 und ein junger österreichischer Officier, Lieutenant Schiedler, befanden, wurde bis in die Gegend von Filehne getrieben, wo man zu landen beschloß. Bei dem Dorfe Dratzig im Czarnikower Kreise erreichte die Gondel den Boden, der Anker faßte jedoch nicht, die Gondel wurde ein Stück geschleift und hierbei erlitt Lieutenant Schiedler einen Beinbruch und verschiedene Contusionen. Der Verletzte wurde nach Kreutz transportirt, wo er sich noch jetzt in ärztlicher Behandlung befindet.

* (Die französischen Blätter) leisten sich bekanntlich kostbare Schnitzer, und einer der glänzendsten, die je dagewesen, ist dem Pariser Blatt „Le Monde" passirt, das den zu den Kaisermanövern in Berlin anwesenden greisen Feldmarschall Erzherzog Albrecht von Oesterreich in einen einundzwanzigjährigen, auf Freiersfüßen gehenden jungen Prinzen umwandelt. Das würdige Blatt schreibt: „Erzherzog Albrecht von Oesterreich hat seinen Besuch in Berlin ohne Erfolg abgeschlossen. Der Plan, den Erzherzog mit der ältesten Tochter der Kaiserin Friedrich zu verloben, scheiterte an dem festen Widerstande der Prinzessin, die bekanntlich eine Liebe für den Ex-Fürsten Alexander von Bulgarien hegt. So geschah es denn, daß die ritterliche Gestalt des Erzherzogs Albrecht die Prinzessin nicht zu rühren vermochte." Das ist leicht erklärlich; es ist ein alter Erfahrungssatz, daß den Mädchen der jüngste Lieutenant lieber ist, als der älteste Generalfeldmarschall.

* (Der älteste Eisenbahnmann) in Amerika und sicherlich in der ganzen Welt ist gewiß der Colonel Georg L. Perkins, welcher, obwohl am 5. August d. J. 100 Jahre alt geworden, noch immer als Schatzmeister (Treasurer) der Norwich und Worcester Eisenbahn-Gesellschaft dem Eisenbahndienst angehört, in welchen er als Director dieser, inzwischen im Betrieb mit einer anderen Gesellschaft verbundenen, Bahn eingetreten ist. Nach der Beschreibung seines Lebenslaufs, welche die „Railw. Gaz." nebst seinem Bildniß bringt, weiß sich der Genannte aus seiner Kindheit noch dunkel der Begräbnißfeier George Washingtons zu erinnern; er ist bis 1812 im Militär- bezw. Kriegsdienst gewesen und sein Gesundheitszustand ist ein solcher, daß er voraussichtlich noch geraume Zeit im activen Dienst verbleiben kann, zumal seine Thätigkeit anscheinend jetzt nur noch eine geringe zu sein braucht.

(Mit wahrem Feuereifer) widmen sich jetzt hohe und höchste Persönlichkeiten der Schriftstellerei, besonders dem Romanschreiben. So hat auch eine blutjunge Prinzessin vor Kurzem einen Roman erscheinen lassen, dem wir die folgende rührende Stelle entnehmen: „Als sie am Hause der greisen Bettlerin vorbeigingen, hörten die jungen Mädchen einen durchdringenden Schmerzensschrei. Die ältere stürzte sogleich in die Hütte, um der Unglücklichen zu helfen. Ihre Schwester folgte ihr, indem sie ausrief: „Die Aermste! Sie stirbt gewiß vor Hunger." „Ja freilich — antwortete die ältere — „ihr Kammermädchen hat es mir eben gesagt."

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Vom 20. September 1888.

Von R. Goldstein durch Weinreich 3 Traften, 1537 kief. Rundholz, 2440 kief. Mauerlatten, 210 kief. Timber, 2231 kief. Sleeper, 50 kief. dopp. und 1601 einf. Schwellen, 145 eich. runde, 14 dopp. und 597 einf. Schwellen. Von Morgenstern durch Brzinski 2 Traften, 4453 kief. Mauerlatten 420 kief. einf. Schwellen. Von Joseph Karpf durch Rlaczik 2 Traften, 3800 kief. Mauerlaten. Von S. Birnbaum durch Zeidler 2 Traften, 3879 kief. Mauerlatten und 300 tann. Mauerlatten. Von F. Kaminker durch Kumik 1 Trafte 2051 kief. Mauerlatten. Von Hirsch Eiden durch Nicpon 1 Trafte, 135 kief. Rundholz und 170 kief. Mauerlatten. Von C. Kusel durch Wilmanowitz 1 Trafte, 369 kief. Rundholz und 385 kief. Mauerlatten.

Handels-Nachrichten.

Thorn, 20. September 1888.

Wetter: schön.
Weizen: matter klammer schwer verkäuflich, 126pfd. bunt 166 Mk., 128pfd. hell 170 Mk., 130/31pfd. hell 172/73 Mk.
Roggen: trockener beachtet klamer schwer verkäuflich 120pfd, 135/37 Mk., 124pfd. 140 Mk. 126pfd. 141 Mk.
Gerste: helle Waare ohne Angebot. braune 110—125 Mk.
Erbsen: ohne Handel.
Hafer: 120—130 Mk.

Danzig, 20. September.

Weizen loco niedriger, per Tonne von 1000 Kilogr. 132—190 bez. Regulirungspreis 126pfd. bunt lieferbar trans. 146 Mk. inländ. 180 Mk

Roggen loco unver., per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120pfd. inländ. 148 Mk. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländischer 147 Mk. unterpoln. 100 Mk., trans. 98 Mk.

Spiritus per 10000 pCt. Liter loco contingentirt 53½ Mk. Br., 52½ Mk. Gd., nicht contingentirt 33½ Mk. Br., 32½ Mk. Gd.

Königsberg, 20. September.

Weizen niedriger, loco pro 1000 Klgr. hochbunter 114pfd. krank 124,75, 119pfd. 148,25, 151,75 125/26pfd. 171,75, 176,50 126/27pfd. 178,75, 127/28pfd. 181, 131pfd. 183,50 Mk. bez., bunter 121/22pfd. 165,75, 128pfd 178,75, 130pfd. 174 Mk. bez. roter 117pfd. 141, 122pfd. 164,75, 124pfd. 174 Mk. bez.

Roggen matt, loco pro 1000 Kgr. inländ. 111pfd. 130, 117pfd. mit Geruch 136,25, 118pfd. 138,75, 121/22pfd. 146,75 Mk. bez.

Spiritus (pro 100 l à 100 pCt Tralles und in Posten von mindestens 5000 l) ohne Faß loco und Termine nicht gehandelt

Bromberger Mühlenbericht.

Vom 20. September 1888.

(Pro 50 Kilo oder 100 Pfund.)

	Mk	Pf	Bisher Mk	Bisher Pf
Weizen-Fabrikate:				
Gries Nr. 1	17	40	18	—
do. „ 2.	16	40	17	—
Kaiserauszugmehl	17	40	18	—
Mehl 000	16	40	17	—
do. 00 weiß Band	14	20	14	80
Mehl 00 gelb Band	14	—	14	60
do. 0	9	—	9	60
Futtermehl	4	80	4	80
Kleie	4	40	4	40
Roggen-Fabrikate:				
Mehl 0	12	—	12	60
do. 0/1	11	20	11	80
Mehl I	10	60	11	20
do. II	7	20	7	60
Gemengt Mehl	9	80	10	20
Schrot	8	60	9	—
Kleie	4	60	4	60
Gersten-Fabrikate:				
Graupe Nr. 1	16	50	16	50
do. „ 2	15	—	15	—
do. „ 3	14	—	14	—
do. „ 4	13	—	13	—
do. „ 5	12	50	12	50
do. „ 6	12	—	12	—
do. grobe	10	50	10	50
Grütze Nr. 1	13	—	13	—
do. „ 2	12	—	12	—
do. „ 3	11	50	11	50
Kochmehl	8	—	8	—
Futtermehl	4	60	4	60
Buchweizengrütze I	15	—	15	—
do. II	14	60	14	60

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 21. September.

Fonds: fest.		21. 9. 88.	20. 9. 88.
	Russische Banknoten	214—90	213—65
	Warschau 8 Tage	214—45	212—75
	Russische 5proc. Anleihe von 1877	102	102—30
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	62—20	62—10
	Polnische Liquidationsfandbriefe	54—80	54 70
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc	101—60	101—80
	Posener Pfandbriefe 3½ proc	101—70	101—70
	Oesterreichische Banknoten	168—25	168—05
Weizen gelber:	Sept.-Octob.	181	181—25
	Novbr.-Dezbr.	183	183—25
	Loco in New-York	98—25	98
Roggen:	loco	157	158
	Sept.-Octob.	156	156—75
	Octob.-Novemb.	156—50	157
	Novembr.-Dezbr.	157—75	159
Rüböl:	Sept-Octob.	57—60	57—60
	April-Mai.	55—20	55—30
Spiritus:			
	70er loco	34	34
	70 er Septbr.-Octob.	33—50	33—70
	70er April-Mai.	35—90	36—30

Reichsbank-Disconto 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 21. Septbr. 1888.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
20.	2hp	769,8	+ 17,9	NE 2	5	
	9hp	769,8	+ 10,9	C	0	
21.	7ha	770,4	+ 7,1	C	2	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 21. September 0,84 Meter.

Polizeil. Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Wohnungswechsel am 1. und der Dienstwechsel am 15. October cr. stattfindet.

Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder vom 17. December 1886 in Erinnerung, wonach jede Wohnungs-Veränderung innerhalb 3 Tagen auf unserem Melde-Amt gemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark eventl. verhältnißmäßiger Haft.

Thorn, den 18. September 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung ist eine Polizei-Sergeanten-Stelle zu besetzen. Das Gehalt der Stelle beträgt 1000 Mk. und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 M. bis 1300 M. Außerdem werden pro Jahr 100 Mk. Kleidergelder gezahlt. Die Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung zur Hälfte angerechnet. Militairanwärter, welche sich bewerben wollen, haben die erforderlichen Atteste nebst einem Gesundheitsattest mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens bis 1. October d. Js. bei uns einzureichen.

Thorn, den 7. September 1888.

Der Magistrat.





Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise von
Bremen nach **Amerika**
in 9 Tagen
machen. Ferner fahren Dampfer des
Norddeutschen Lloyd
von **Bremen** nach
Ostasien
Australien
Südamerika

Nähres bei
F. Mattfeldt,
Berlin NW., Invalidenstrasse 93.

Das beste Cacaopulver
unerreicht
in feinstem Aroma u. kräftigem Geschmack



Sp.	1/1	1/2	1/4	Pfd.-B.
M.	3.—	1.55,	—80.	

Zu haben in Thorn bei Herren A. Mazurkiewicz und A. Wiese.

Medic. Ungarwein

f. Magenl. u. Reconval. empf. wir uns. 4 Liter Probepostfäßchen roth od. weiß für Mk. 3,75 Pf. Tokayer-Ausbruch natursüß 4 Liter für blos Mk. 8.— portofrei Fäßch geg. Nachnahme. **Baruch & Hergatt,** Werschetz, Südungarn. Preiscourante gratis.

Unter den großen politischen Zeitungen Deutschlands

nimmt das ca. **70 Tausend** Abonnenten besitzende

„Berliner Tageblatt“
und Handels-Zeitung
unstreitig einen der ersten Plätze ein.

Die hervorragenden Leistungen des „Berliner Tageblatt“ in Bezug auf **rasche und zuverlässige Nachrichten** über alle wichtigen Ereignisse, durch umfassende besondere Drathberichte seiner an allen Weltplätzen angestellten eigenen Correspondenten werden allgemein gebührend anerkannt. Durch Herausgabe einer besonderen **vollständigen Handels-Zeitung** hat das „Berliner Tageblatt“ einen neuen Wirkungskreis betreten, auf welchem es die Interessen des Publikums, wie diejenigen des Handels u. der Industrie durch unparteiische und unbefangene Beurtheilung zu wahren sich bemüht. In den „**Theaterfeuilletons**“, von **Dr. Paul Lindau** werden die Aufführungen der bedeutenden Berliner Theater einer eingehenden Beurtheilung gewürdigt, während in der Montagsbeilage des „Berliner Tageblatt“: „**Zeitgeist**“ sich die ersten Schriftsteller mit gediegenen und zeitgemäßen Beiträgen ein Stelldichein geben. Das illustrirte Witzblatt „**ULK**“ erfreut sich wegen seiner zahlreichen vorzüglichen Illustrationen, sowie seines treffend witzigen und humorvollen Inhalts, längst der ungetheilten Gunst der deutschen Lesewelt. Die „**Deutsche Lesehalle**“ bringt als „illustr. Familienblatt“ unter sorgfältigster Auswahl des Stoffes kleine, Herz und Gemüth anregende Erzählungen, sowie Aufsätze belehrenden Inhalts. Für Zerstreuung und Unterhaltung sorgen Rebuse, Räthsel, Skat-Aufgaben rc. Die „Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau u. Hauswirthschaft**“, bringen neben selbstständigen Fachartikeln, zahlreiche Rathschläge für Haus und Hof, so daß jeder Jahrgang durch ein Sachregister vervollständigt, gleichsam ein werthvolles Recept- und Nachschlagewerk bildet. Im täglichen Roman-Feuilleton des nächsten Quartals erscheint ein neuer, ungemein interessanter Roman aus dem Berliner Leben der Neuzeit von **Dr. Theophil Zolling**: „**Der Klatsch**“. Unter Mitarbeiterschaft gediegener Fachautoritäten auf allen Hauptgebieten, als Litteratur, Kunst, Astronomie, Chemie, Technologie und Medicin erscheinen im „Berliner Tageblatt“ regelmäßig **werthvolle Original-Feuilletons**. Das „Berliner Tageblatt“ bringt ferner: Ziehungslisten der Preußischen Lotterie, sowie eine besondere Verloosungsliste aller wichtigeren in Deutschland interessirenden Werthpapiere. Militärische u. Sport-Nachrichten. Personal-Veränderungen der Civil- und Militär-Beamten Reichhaltige und wohlgesicherte Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen. Interessante Gerichtsverhandlungen. Man abonnirt auf das **täglich 2 mal** in einer Abend- und Morgen-Ausgabe erscheinende „Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung“ bei allen **Postanstalten** des Deutschen Reiches für alle 5 Blätter zusammen für **5 Mk. 25 Pf.** vierteljährlich.

Probe-Nummern gratis und franco.



Einladung zum Abonnement
auf die
„Danziger Zeitung“
Täglich zwei Mal erscheinend, in den östlichen Provinzen besonders stark verbreitet.

Für den politischen, den provinziellen und den Handelstheil der „Danziger Zeitung“ wird der Telegraph in ausgiebigster Weise benutzt.

Den Verkehrs- und landwirthschaftlichen, sowie den städtischen und provinziellen Interessen widmet die „Danziger Zeitung“ besondere Sorgfalt.

Große Sorgfalt wendet die „Danziger Zeitung“ auch dem unterhaltenden Theile zu. Neben zahlreichen Einzel-Feuilletons von beliebten Autoren werden die neuesten Romane und Novellen unserer beliebtesten Erzähler durch die „Danziger Zeitung“ veröffentlicht. Jeden Sonntag erscheint eine besondere Unterhaltungs-Beilage.

Der „Abonnementspreis“ für die „Danziger Zeitung“ beträgt in Danzig bei der Expedition vierteljährlich 4,50 Mk., pro Monat 1,50 Mk.; bei allen Postanstalten mit Postprovision, vierteljährlich 5 Mk., monatlich 1,70 Mk.

Die Expedition der Danziger Zeitung.



Niederlage bei L. Gelhorn, Weinhandlung Thorn.

Gesucht

ein junges, gebildetes Mädchen zur Aushülfe bei 4 Kindern für 1 Monat, event. nur für den Tag. Adr. Botan. Garten.

Tüchtige **Zimmergesellen**
erhalten Beschäftigung bei hohem Lohn.
Bruno Ulmer, Gr. Mocker.

---

1 m. Z. f. 1—2 Hrn. 2 Tr. n. v. Brückstr. 44

Nach kurzem, schweren Krankenlager entschlief heute Nachmittag 3 Uhr auch unsere jüngste Zwillingstochter

Elisabeth.

Um stilles Beileid bittend, zeigen dies an
Thorn, 21. September 1888.
die tiefbetrübten Eltern.
Adalbert Burczykowski und Frau.

Restaurant O. Wunsch,
49 Bache 49
Heute Abend
Eisbein und Sauerkohl,
gedämpftes Hammelcarré.



Heute Sonnabend Abend von 6 Uhr ab frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen bei
Benjamin Rudolph.

Wir haben den Beginn unserer **Campagne** bis
1. October cr.
verschoben. Die Arbeiter müssen sich deshalb
Sonntag, 30. Septbr. cr.
hier einfinden.
Actien-Zuckerfabrik
Wierzchoslawice
bei Inowrazlaw.

HÜHNERAUGEN
sofort schmerzlos zu machen und sicher zu entfernen, erreicht man unbedingt am bequemsten durch das weltbek. **Boxbergers Hühneraugen-Pflaster.** Röllchen à Mk. 0,50 zu haben:
J. Mentz, Apoth.

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig,** Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Sonnenöl
(ff. Petroleum)
Alleinverkauf für Thorn bei
Adolph Granowski,
Elisabethstr. 85.

Teltower Rübchen
empfiehlt
J. G. Adolph.

Ung. Weintrauben
täglich frisch zu billigen Tagespreisen
A. Kirmes, Neustadt 291.

Conserv. Gemüse,
Eingemachte Früchte,
Fleisch-Conserven
empfiehlt
J. G. Adolph.

Schmerzlose
Zahnoperationen,
künstliche Zähne und Plomben.
Alex. Loewenson,
Culmerstraße.

Crystall-Cylinder ff.
mit Stempel, passend zu allen gewöhnlichen u. besseren Lampen à St. 10 Pf. bei **Adolph Granowski,**
Elisabethstr. 45.
Wiederverkäufern hohen Rabatt.

Ein Schachtmeister
mit 30—50 Arbeitern
findet sofort bei hohem Lohn Beschäftigung. Meldungen im Bau-Bureau Lissomitzer Chausseehaus bei Thorn.
Chr. Sand.

Einen gewandten
Bauschreiber
sucht zum baldigen Antritt
Mehrlein, Baumeister.

Schützenhaus.
(A. Gelhorn.)
Heute
Freitag, den 21. September cr.
Großes
Streich-Concert
im Garten-Salon
ausgeführt von der Capelle des 8ten Pomm. Inf.-Regts. Nr. 61, unter Leitung ihres Capellmeisters Herrn Friedemann.
Anfang 8 Uhr.
Entree 20 Pf.
Von 9 Uhr ab Schnittbillets 10 Pf.
(Das Mitbringen von Hunden wird höflichst verbeten.)

Schützenhaus-Garten.
(A. Gelhorn)
Sonnabend, 22. September 1888.
Großes
Streich-Concert
(im Garten-Salon)
zum Besten
des Invalidendank
ausgeführt von der Capelle des Pionier-Bataillons Nr. 2, unter Leitung des Königl. Musik-Dir. Hrn. H. Reimer.
Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.
Von 9 Uhr ab Schnittbillets 10 Pf.
Abonnements haben Gültigkeit.

Soeben traf ein
Fircks
Taschenkalender
für das Heer 1889.
Walter Lambeck, Buchhandlung.

Ich suche für Thorn und Umgegend einen respectablen, fleißigen
Vertreter.
Beste Referenzen sind nothwendig.
Ottensen. A. L. Mohr, Margarine-Fabrik.

Wirthschafterin.
Ich suche für meine Nichte, welche die feine Küche in einem größeren Hotel erlernt, und mit allen anderen Zweigen der Wirthschaft practisch vertraut ist, auch bereits seit einigen Jahren größeren Häusern selbstständig vorgestanden, vom 1. October eine passende Stelle. Adr. unter A. C. 100 in der Exped. erb.

---

1 offener Wagen,
1 Verdeck-Wagen,
1 Plan-Wagen,
1 viersitziger Schlitten,
sowie **Pferdegeschirre** sind zu verkaufen durch Benno Richter.

Paulinerstr. 107 ein m. Parterre-Z. vom 1. October zu vermiethen.

---

1 Wohnung 4 Zimmer und Zubehör I. Etage vom 1 October zu verm. Zu erfr. Gerechtestr 93/94 links.
Lindner.

Ein fein möbl. Zimmer nebst Cab. auch Burschengelaß von sofort zu vermiethen Brückenstraße Nr. 19.

Ein gut möbl. Zim mit Cab. und Burschg ist Tuchmstr. 173 im Goltz'sch. Hause v. 1. Oct. oder sofort zu vermieth.

---

1 Wohn. best. a. 5 Z, Balk. Entree. Küche m. Wasserl. u. Außg. zum 1. Oct. z. verm. Z. erfr. Gerechtestr. 99.

---

2 große Keller
vom 1. Oct. zu verm. Baderstr. 56.

Katharinenstr. 207 bequeme herrsch. Wohnung (Entree, 4 Zimm., Alk., Mädchenst., Küche, Speisek. rc.) vom 1. Oct. zu vermiethen. Kluge.

---

1 möbl. Zimmer mit Burschengelaß Bromb. Vorst. Parkstr. Abraham.

Eine größere Wohnung mit Balkon 1 Pferdestall und Wagenremise vermiethet zum 1. October cr.
R. Uebrick, Bromb. Vorst.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, den 23. September 1888.
(17. n. Trinitatis.)

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorher Beichte. Derselbe.
Abends kein Gottesdienst.

Neustädt. evangel. Kirche.
Kirchenvisitation der St. Georgen-Gemeinde
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle

Evangel. lutherische Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Verantwortlicher Redacteur A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.